

Naturschutz in der Elbtalaue

Die Aktivitäten des NABU Hamburg zwischen Höhbeck und Wahrenberg

Übersichtskarte Projektgebiete



Inhalt

Naturschutz in der Elbtalaue.....	4
Geologie und Naturraum	5
Lebensräume.....	6
Artenvielfalt	8
Mit dem Kranichschutz fing es an	10
Projektgebiete	12
Kahle Bäume	36
Praktische Naturschutzarbeit	37
Mitglied werden.....	38
Impressum	39



Mit einer Größe von 1,20 m und einer Spannweite von 2,20 m ist der **Kranich** noch etwas größer als der Weißstorch. Sein Bestand hat sich sehr positiv entwickelt.



NABU
Hamburg –
aktiv für die
Elbtalaue seit
1973

Naturschutz in der Elbtalaue

Die Elbtalaue ist eine der letzten noch in Teilen naturnahen Flussauen Europas. Mit der Anerkennung als Biosphärenreservat 1997 wurde die Elbregion eines der größten zusammenhängenden Schutzgebiete in Deutschland.

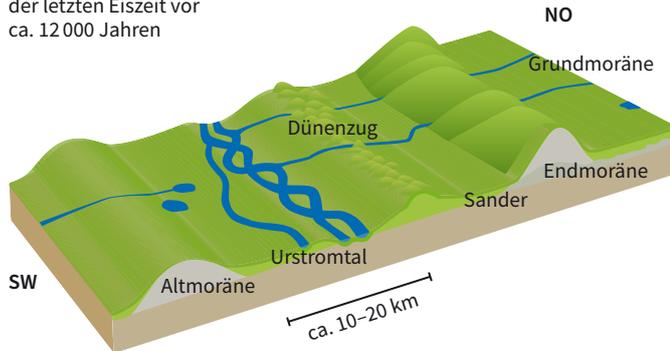
Die Vielfalt der Lebensräume – das eng verzahnte Gefüge aus direkten Überschwemmungsflächen, Feuchtwiesen, Auwaldbereichen, Dünen, Stillgewässern und Trockenrasen macht den besonderen Reiz der Elbtalaue aus. Im Übergangsbereich vom feucht-kühleren atlantischen Klima zum trocken-wärmeren kontinentalen Klima erreichen zudem viele Tier- und Pflanzenarten hier ihre natürliche Verbreitungsgrenze.

Die Abgeschiedenheit zu Zeiten der innerdeutschen Grenze bot etlichen Arten ein störungsarmes Rückzugsgebiet. Der NABU Hamburg engagiert sich bereits seit 1973 im Gebiet Gartow-Höhbeck und konnte seine Aktivitäten ab 1990 auch nach Sachsen-Anhalt ausweiten. Durch Flächenkäufe ist es gelungen, besonders wertvolle Lebensräume im Bereich zwischen Höhbeck und Wahrenberger Polder dauerhaft für den Naturschutz zu sichern. Dies war nur mit der Unterstützung von vielen privaten Spender*innen, sowie Stiftungen und Kooperationspartnern möglich. Auch Dank Ihrer Spenden gehören dem NABU heute über 520 Hektar in der Elbtalaue, die sich auf sieben Projektgebiete verteilen (s. Karte S. 2).

Geologie und Naturraum

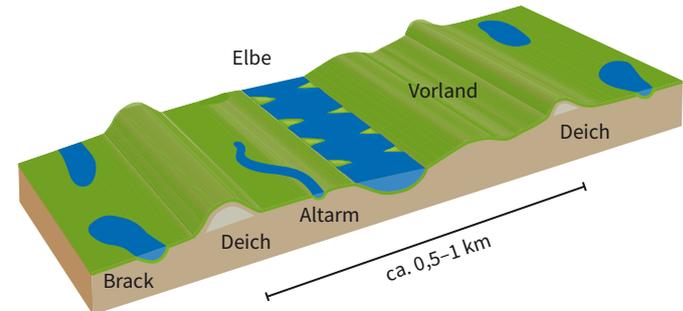
Die Elbtalaue ist aus geologischer Sicht eine noch sehr junge Landschaft. Wie das gesamte norddeutsche Tiefland ist die Landschaft von den letzten zwei Eiszeiten geprägt worden. Große Eismassen haben den Elberaum vor rund 200.000 Jahren während der Saaleeiszeit „überfahren“ und gleichzeitig riesige Gesteinsmassen, sogenannte Moränen mitbewegt.

Elbtalaue zum Ende der letzten Eiszeit vor ca. 12.000 Jahren



Die Eismassen der letzten Eiszeit, die vor rund 12.000 Jahren zu Ende ging (Weichseleiszeit) erreichten das Gebiet der heutigen Elbtalaue nicht mehr direkt, aber die großen Schmelzwasserströme formten das zwischen 10 und 20 Kilometer breite Urstromtal aus. Der heutige, direkte Überschwemmungsbereich ist aufgrund der Deiche deutlich kleiner. Der Höhbeck ist als saaleeiszeitliche Geestinsel im Urstromtal der Elbe erhalten geblieben.

Elbtalaue heute



Vielfalt an Lebensräumen

Die Lebensräume der Elbtalaue sind sehr vielgestaltig und von der Dynamik der Hochwässer geprägt.

Auch wenn sich die Hochwässer nur noch im Vorland direkt auswirken, so sind auch binnendeichs stark schwankende Grundwasserstände infolge des sogenannten Qualmwasserdrucks typisch. Artenreiche Wiesen sind durch die menschliche Nutzung entstanden. Sie stellen heute noch wertvolle Relikte dar, die in der ansonsten intensiv genutzten Agrarlandschaft selten geworden sind.

Natürliche Auen sind ein Gewinn für Natur- und Hochwasserschutz



Auwälder gehören zu den seltensten Lebensräumen in Europa. Auch an der Elbe nehmen sie nur noch wenige Prozent der Überschwemmungsflächen ein.



Grünland – Extensiv genutzte Wiesen, die in der Regel nur zweimal im Jahr gemäht werden, weisen die größte Artenvielfalt auf.



Bei länger anhaltenden hohen Elbwasserständen füllen sich auch binnendeichs Mulden und Senken mit **Qualm- oder Drängewasser**.



Heide und Magerrasen konnten sich auf Dünen und Flugsanddecken entwickeln, die insbesondere für die Insektenwelt von großer Bedeutung sind.



Moore und Bruchwälder sind noch kleinflächig in Senken und Ausblasungswannen vorhanden.



Große Artenvielfalt

Die Elbtalaue ist eine Region großer Artenvielfalt. Positiven Bestandsentwicklungen bei Kranich, Biber, Schwarzstorch, Seeadler und anderen „Flaggschiffarten“ im Naturschutz steht ein extremer Rückgang, beziehungsweise völliges Verschwinden von Offenlandarten wie Braunkehlchen, Brachvogel und Bekassine in jüngerer Zeit gegenüber.

Besorgniserregend ist der Schwund in der Insektenwelt. So sind selbst ehemals häufige Arten nur noch sporadisch anzutreffen. Auch wärmeliebende Arten, die vom Klimawandel profitieren müssten, werden kaum häufiger, da Lebensräume sich vor allem durch eine immer intensivere Landwirtschaft negativ verändern oder gänzlich verschwinden.



Hauhechel-Bläuling



Sand-Strohblume



Krebschere



Karthäuser- und Heidenelke



Wiesenschaukraut



Rotbraunes Wiesenvögelchen



Vierfleck-Libelle



Wegerich-Scheckenfalter



Schwarzkehlchen



Rotmilan



Gestreifte Zartschrecke



Schwalbenschwanz-Raupe



Wespenpinne



Laubfrosch



Moschusbock

Wir fördern
Artenvielfalt!

Mit dem Kranichschutz fing es an

Das Engagement des NABU Hamburg in der Elbtalaue begann Anfang der 1970er Jahre mit dem Kranichschutz. Ehrenamtlich Aktive des damaligen DBV (Deutscher Bund für Vogelschutz) bewachten eines der letzten Brutpaare in Lüchow-Dannenberg und organisierten die Besucherlenkung.

Die Entwicklung des Kranichbestandes ist ein großer Erfolg, der einerseits auf die vielen Schutzmaßnahmen der Naturschutzverbände und der Landesforsten und andererseits auf eine Ausbreitung der Population nach Westen zurückgeht. Sechs von acht Brutpaaren brüten im Gebiet Pevestorfer Wiesen/Elbholz auf vom NABU angelegten Brutgewässern.



Ehrenamtlich organisierte Gebietsbetreuung in den Anfangsjahren

Kranich

Der Kranich beginnt seine Brut meist im März und legt ein bis zwei Eier in ein Bodennest, welches von Wasser umgeben ist. Dies bietet einen gewissen Schutz vor möglichen Fressfeinden. Gut vier Wochen später schlüpfen die Jungen.

Kraniche brüten gerne in nassen Wäldern, Sümpfen und Flachgewässern mit kleinen Inseln.



Bestandsentwicklung der Kranichpaare in Lüchow-Dannenberg

Der Kranichbestand hat sich nicht nur in der Elbtalaue erholt, sondern ist mittlerweile in ganz Niedersachsen wieder angewachsen. Lüchow-Dannenberg hat mit 250 Paaren den größten Bestand. In Niedersachsen gibt es aktuell rund 1500 Paare.

In den Dürre Jahren ist der Bruterfolg aufgrund von trocken-gefallenen Brutgewässern allerdings meist ausgeblieben. Die Elbtalaue ist auch ein Rastplatz im Herbst auf dem Zug der Kraniche Richtung Südwesten. Während die hiesigen Revierpaare nur noch in sehr kalten Wintern wegziehen, sind es vor allem Kraniche aus Skandinavien und Osteuropa, die hier einen Zwischenstopp einlegen.

*Kranichschutz
ist eine Erfolgs-
geschichte des
Naturschutzes*

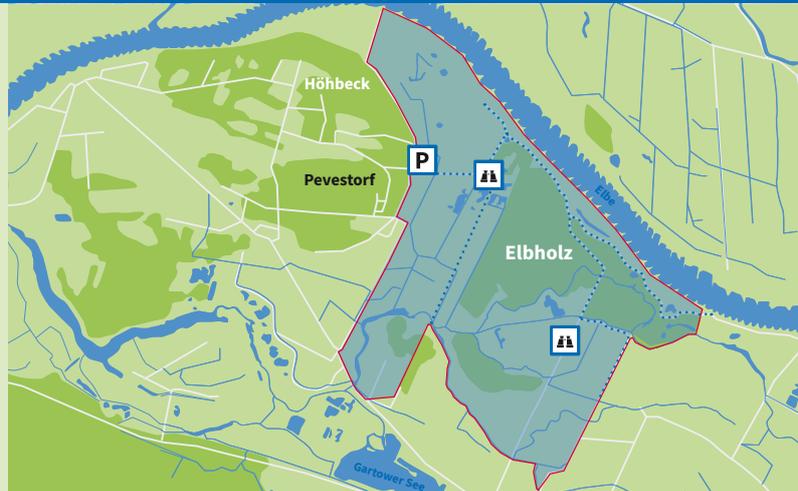


Rastende Kraniche

Projektgebiet Pevestorfer Wiesen und Elbholz

Diese strukturreiche Wiesenlandschaft mit vielen Gewässern, Hecken und Sträuchern grenzt an den letzten größeren Auwaldrest Niedersachsens und hat eine große Bedeutung für die Vogelwelt.

Der NABU konnte hier vor fünf Jahrzehnten mit den ersten Flächenkäufen den Grundstein für das Naturschutzgroßprojekt legen. Die meisten Gewässer sind durch Bodenabbau für den Deichbau entstanden, wobei die Ausgestaltung der Ufer und Flachwasserbereiche in Abstimmung mit dem NABU als Eigentümer erfolgte.



Pevestorfer Wiesen
mit Blühaspekt der
Sibirischen Schwertlilie

Pflanzenwelt und Co.

Eine Beweidung im Spätsommer hält die Uferbereiche offen – davon profitieren Amphibien, Wasservögel und Pioniere unter den Pflanzenarten, die auf offene, schlammige Bereiche angewiesen sind. Artenreiche Feuchtwiesen beherbergen noch Kostbarkeiten wie das Gottes-Gnadenkraut, den Weidenblättrigen Alant, die Sumpf-Platterbse, den Kantenlauch oder das Breitblättrige Knabenkraut.

Weit hörbar sind die Rufkonzerte von Laubfrosch, Rotbauchunke und Wasserfrosch in milden Frühjahrsnächten in den Pevestorfer Wiesen.

Wir schaffen durch Nutzung Lebensraum für Orchideen, Insekten und Laubfrosch!



Kantenlauch



Weidenblättriger Alant



Orchideen-Wiese mit Breitblättrigem Knabenkraut



Sechsfleck-Widderchen

Projektgebiet Pevestorfer Wiesen

Während sich hier in den Pevestorfer Wiesen Arten wie der in Hecken und Sträuchern brütende Neuntöter behaupten konnten, sind die Bestände der bodenbrütenden Offenland-Arten wie Braunkehlchen, Kiebitz, oder Bekassine weitgehend zusammengebrochen, bzw. gänzlich erloschen. Dieser überregionale Trend macht auch vor scheinbar intakten Gebieten nicht halt.

Offenbar sind die Naturschutzflächen für diese Arten in ihrer Größe nicht ausreichend, um Restpopulationen ein langfristiges Überleben zu ermöglichen und ein angemessenes Gegengewicht zu der sich weiter ausbreitenden Intensivlandwirtschaft zu bieten. Neu hinzugekommene Beutegreifer wie Waschbär und Marderhund beschleunigen den Artenrückgang zusätzlich.



Der **Neuntöter** speißt große Insekten, Kleinvögel und Mäuse als Vorratslager auf Dornen. Er gehört zu den (wenigen) Arten, deren Bestand in den letzten Jahren relativ stabil geblieben ist.



Schafstelze



Feldschwirl



Wiesenpieper

Brutvögel

Die stärksten Verluste gab es in den vergangenen Jahrzehnten beim Braunkehlchen. Von über 30 Revierpaaren Mitte der 1980er Jahre ist der Bestand auf 1-2 Paare geschrumpft. Die Bekassine ist gänzlich aus den Pevestorfer Wiesen verschwunden und kommt nur noch in wenigen Paaren in der Seegeneriederung vor.

Während die Schafstelze noch regelmäßig zu beobachten ist, hat der Bestand an Wiesenpiepern ebenfalls abgenommen. Der Kiebitz ist noch mit ein bis zwei, selten drei Paaren im Gebiet vertreten. Der NABU wird sich weiter mit aller Kraft für den Erhalt und die Rückkehr dieser Wiesenvögel einsetzen.

*Wir
engagieren
uns weiter für
den Erhalt der
Wiesenvögel!*

Positiv entwickelt hat sich der Bestand des **Drosselrohrsängers**, der in Schilfgebieten brütet und an der Unteren Mittelbe einen Verbreitungsschwerpunkt in Niedersachsen hat.



Braunkehlchen



Kiebitz



Bekassine



Projektgebiet H6hbeck

Der als Insel im ehemaligen Urstromtal der Elbe liegende H6hbeck ist ein Hotspot der Artenvielfalt in der Elbtalaue.

Den 6berwiegend ackerbaulich und forstwirtschaftlich intensiv genutzten Fl6chen stehen noch kleinr6umig Lebensr6ume wie Quellbereiche, Flechten-Kiefernw6lder, nat6rliche Steilufer am Nordhang und Sand-Trockenrasen auf D6nen am S6d- und Westhang gegen6ber. Am Nordufer des Laascher Sees betreut der NABU artenreiche Magerrasenfl6chen.



Der H6hbeck 6berragt mit 76 m H6he seine Umgebung deutlich



Arten der Trockenrasen

Ehemalige Kiefernforste wurden deutlich aufgelichtet und entwickeln sich zu Mischwäldern aus Stiel-Eichen, Birken und Kiefern. An trockeneren Standorten kommt auch die TraubenEiche vor. Eine Kombination aus Mahd und Beweidung erhält die artenreichen Magerrasen. Wichtig ist dabei ein Mosaik an Strukturen, das auch immer kleinflächig ungenutzte Bereiche als Rückzugsgebiete während der Nutzung, aber auch als Überwinterungsplätze etwa für Insekten belässt. Bereiche mit sich schnell erwärmenden, offenen Sandböden sind unter anderem für Sandbienen, Heuschrecken und Ameisenlöwen wichtig.

Wolfsmilchschwärmer

Die Warnfärbung der giftigen Raupen ist sehr variabel.



*Wir schaffen
Lebensraum für
Spezialisten!*



Feldgrille



Zauneidechse



Ameisenlöwen-Trichter



Heidenelke

Projektgebiet Höhbeck

Auf dem Hochplateau des Höhbeck liegt das Grundstück der ehemaligen Funkstelle „Gartow 1“ – der über 300 Meter hohe Gittermast diente zu Zeiten der DDR als Richtfunkverbindung nach Westberlin. Er wurde 2009 gesprengt, so dass heute nur noch ein großer Mast das Landschaftsbild prägt.

Das unbebaute Gelände wurde 2013 vom NABU erworben und wird gemeinsam mit dem Verein Artenreich Höhbeck und einem Landschaftspflegehof im Hinblick auf Lebensraum- und Artenvielfalt erhalten und entwickelt.

Flächenmäßig dominiert dort ein noch junger Mischwald, der weitgehend sich selbst überlassen bleibt. Er weist bereits einen hohen Anteil an liegendem und stehendem Totholz auf, was ihn für Höhlenbüter und zahlreiche Insektenarten attraktiv macht. Die offenen, trockenen Magerrasenflächen werden mosaikartig gemäht und beweidet.



Der Gittermast auf dem Höhbeck ist eine weithin sichtbare Landmarke – der Wanderfalke brütet dort seit vielen Jahren.



Skudden sind für die Pflege von Magerrasen hervorragend geeignet.



Großer Abendsegler



Ein **ehemaliger Pumpenkeller** auf dem Gelände konnte zu einem Fledermauswinterquartier umfunktioniert werden. Er wurde erstaunlich schnell angenommen.



Sensenmähd



NABU-Arbeitseinsatz

*Wir geben
Fledermäusen
eine Zukunft!*

Projektgebiet Seegeniederung und Meetschower Moorkuhlen

Die Seegeniederung ist eine der letzten natürlichen Überschwemmungsbereiche der Elbe und von großer Bedeutung für die Natur.

Im Gegensatz zu anderen Zuflüssen der Elbe, wie zum Beispiel Aland, Jeetzel, Löcknitz oder Sude, existiert an ihrer Mündung in die Elbe kein Sperrwerk, so dass sich jedes Elb-Hochwasser auch direkt auf die Seegeniederung auswirkt. Diese Dynamik stark wechselnder Wasserstände ist für viele Tier- und Pflanzenarten lebenswichtig.



Seegeniederung im Sommer –
der Fluss im Vordergrund ist nur
zu erahnen



Überschwemmung willkommen

Eine extensive Grünlandnutzung ohne Stickstoff-Düngung erhält die artenreichen Wiesen. Hier blühen noch seltene Arten wie z. B. die Brenndolde, das Gottes-Gnadenkraut oder das Gräben-Veilchen.

Mehrere Biberreviere befinden sich im Bereich der Unteren Seegeniederung. Am Westufer des Gartower Sees ist eine Biberfamilie in der Dämmerung häufig gut zu beobachten und offenbar durch den angrenzenden Rundwanderweg und Biberlehrpfad an Besucher gewöhnt.



Gräben-Veilchen



Überflutete Seegeniederung bei Hochwasser der Elbe

Projektgebiet Seegeniederung

Zu jeder Jahreszeit gibt es Besonderheiten zu entdecken – im Herbst und Winter fallen die Singschwäne durch ihre weit hörbaren Rufe auf. Ihre Brutgebiete liegen in Nordeuropa und Sibirien. Wesentlich seltener sind auch Zwergschwäne in der Elbtalaue zu beobachten.



Singschwan

Sing- und Zwergschwan lassen sich an der Schnabelfärbung unterscheiden.

Im Frühjahr ist die weite, offene Niederung Rast- und Nahrungsraum für Gänse, Sing- und Zwergschwäne, Enten und Watvögel. Die Stillgewässer sind ehemalige Bodenentnahmestellen, deren Lehmboden für den Deichbau zwischen Restorf und Brünkendorf (1980 fertiggestellt) benötigt und unter Anleitung des NABU gestaltet wurden.



Zwergschwan

*Auen
schaffen
Lebensraum!*

Der neue Deichverlauf verkürzte die Deichlinie und war gleichzeitig eine der ersten Rückdeichungen. Die Bracks wurden dadurch erhalten und der alte Seegedeich vom NABU erworben. Er wird weiterhin beweidet, um die Magerrasenvegetation zu erhalten. Die alten Sanddeiche sind Ersatzlebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten, die an trockene und sich leicht erwärmende Standorte angepasst sind.

Sandbienen legen hier ihre Nester an, für viele Tagfalter- und Heuschreckenarten sind die Deiche Lebensraum und Verbindungskorridor zu weiteren Trockenrasenflächen.



Odermennig



Biber



Alter Seegedeich



Blessgänse

Projektgebiet Meetschower Moorkuhlen

Die Meetschower Moorkuhlen haben sich in Senken und Ausblasungswannen bilden können, die vermutlich zum Ende der letzten Eiszeit entstanden sind.

Das hoch anstehende Grundwasser ermöglichte die Ansiedlung verschiedener Torfmoosarten, die über Jahrhunderte einen Moorkörper aufbauen konnten. Im Gartower Forst, der heute überwiegend von monotonem Kiefernforst geprägt ist, stellen diese Kleinstmoore eine Oase für viele seltene Tier- und Pflanzenarten dar.

Moosjungfern und andere Libellenarten leben in den sauren Moorgewässern. Mehrere Trauerschnäpper nutzen die im aufgelichteten Kiefernbestand angebotenen Nistkästen zur Brut.

Heide- und Magerrasenbereiche schließen in den höher gelegenen Bereichen an. Um die Restmoorflächen zu erhalten, müssen aufwachsende Kiefern regelmäßig entfernt werden.

*Wir
erhalten ein
wertvolles
Ökosystem!*

Meetschower Moorkuhlen –
Kleine Oasen im Kiefernforst



Die angrenzende Heidefläche wird immer nur in kleinen Bereichen gemäht, damit sie sich einerseits verjüngen kann, andererseits aber Altheide-Bestände bestehen bleiben. Auch diese sind wichtige Lebensräume für diverse Falterarten.

Auf offenen Sandflächen kommen Spezialisten wie die Blauflügelige Ödlandschrecke vor. Auch der Stierkäfer legt hier seine unterirdischen Wohn- und Brutkammern an.



Der Große Speerspanner legt seine Eier u. a. an Blaubeeren ab.



Sonnentau



Glockenheide



Blauflügelige Ödlandschrecke



Stierkäfer

Projektgebiet Aland-Werder

Diese großflächig strukturierte, von Wiesen und Weiden geprägte Auenlandschaft hat eine sehr hohe Bedeutung für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.

Die Alandniederung ist unter anderem ein Verbreitungsschwerpunkt der Brenndolden-Auenwiesen. Sie unterliegt dem direkten Hochwassereinfluss der Elbe. Biber und Fischotter sind am Unterlauf des Alands regelmäßig anzutreffen. Der östliche Teil des Alandwerders ist aufgrund der vorhandenen Senken und Flachgewässer auch ein Schwerpunktgebiet für Amphibien.



Aland-Werder bei Elbhochwasser



Amphibienwelt und Co.

Die seltene Rotbauchunke ruft hier im Frühjahr und Frühsommer insbesondere bei steigenden Wasserständen.

Bereits früh im Jahr machen sich die Moorfrösche auf den Weg zu ihren Laichgewässern. In flachen, besonnten Uferbereichen bilden die zur Paarungszeit blau gefärbten Männchen Rufgemeinschaften um Weibchen anzulocken. Ähnlich früh wandern auch Molche und Erdkröten – etwas später im Frühjahr folgen die Knoblauchkröten.

*Ohne
Wasser: keine
Amphibien!*



Wiesenflockenblume



Knoblauchkröte

Sie rufen unter Wasser und sind dadurch kaum zu hören. Der lauteste Rufer ist der Laubfrosch, der an der mittleren Elbe und ihren Nebengewässern ebenfalls einen Verbreitungsschwerpunkt hat. Die Dürrejahre seit 2018 haben die Amphibienpopulationen stark dezimiert.



Moorfroschpaar

Projektgebiet Wrechowpolder und Stresow

Das Naturschutzgebiet „Garbe-Aland-Niederung“ und als dessen Bestandteil auch der Wrechow-Polder sind Oasen mit fantastischen Naturschätzen.

Tausende von Enten und Gänsen verschiedener Arten, große Trupps von Kiebitzen, Goldregenpfeifern und Kampfpläufnern, Kraniche, Weiß- und Schwarzstörche, Seeadler und viele andere Raritäten mehr können hier regelmäßig beobachtet werden. Der Wrechow-Polder mit einer Fläche von knapp 150 ha stellt ein Schwerpunkt-Gebiet für das Vogelzugsgeschehen dar und ist ein Rastplatz von internationaler Bedeutung.



Der Wrechowpolder mit dem Wörlwasser – einer ehemaligen Flussschleife des Aland



Vogelwelt – auf dem Zug

Im Frühjahr werden Garbe- und Wrechow-Polder etwa zur Hälfte mit dem ersten Elbhochwasser des Winters über einen festgelegten Zeitraum flach überstaut. Hierdurch entsteht ein idealer Rast- und Nahrungsraum für ziehende Wiesen- und Wasservögel weitgehend unabhängig von den Elbewasserständen.

Im Sommer werden die Wiesen und Weiden genutzt. Nur so können die wertvollen Grünlandgesellschaften erhalten werden.



Neben den „grauen“ Gänsen (Saat-, Bles- und Graugans) sind im Herbst/Winter auch **Weißwangengänse** regelmäßig zu Gast in der Elbtalaue.

*Wir erhalten
Rastgebiete für
Zugvögel!*



Silberreiher



Löffelente



Bartmeise



Reiherente

Projektgebiet Wrechowpolder und Stresow

Der NABU engagiert sich in diesem Gebiet seit dem Fall der deutsch-deutschen Grenze mit dem Ziel durch den Ankauf von Flächen die extensive, d. h. naturschonende Bewirtschaftung langfristig fortzuführen. Die erworbenen Flächen werden an örtliche Landwirte verpachtet. Die Brachflächen in der ehemaligen Ortslage Stresow (das Dorf wurde zu Zeiten der DDR zwangsgeräumt) sind heute Lebensraum von Dorngrasmücke, Neuntöter und Co.

Um dort auch die wärmeliebenden Arten wie Schmetterlinge und Heuschrecken zu fördern, ist eine Mahd in Teilbereichen sinnvoll, da ansonsten eine weitere Nährstoffanreicherung erfolgt und dichter, bodennaher Aufwuchs ein feucht-kühles Klima schafft.

*Wir sorgen
für besseren
Wasserrückhalt.*



Gelbe Wiesenraute



Dorngrasmücke



Distelfalter

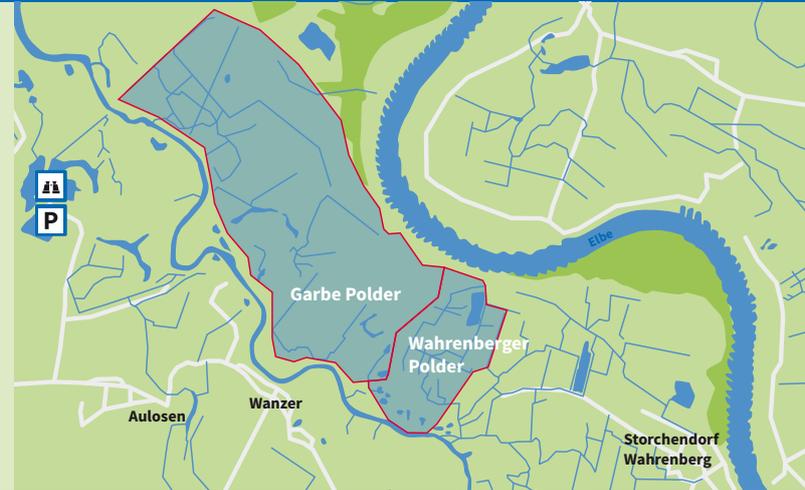


Die Beweidung hält die Flächen offen – auf kurzrasigen Bereichen können auch Wiesenvögel besser nach Nahrung suchen.

Projektgebiet Garbe Polder und Wahrenberger Polder

Garbe Polder und Wahrenberger Polder befinden sich in der eingedeichten Altaue zwischen Elbe und Aland und werden dadurch besonders stark von zwei Seiten durch Qualmwasser beeinflusst.

Große Grünlandflächen, Senken und Altarme prägen das Landschaftsbild der Polder. Im nördlichen Teil des Garbe-Polders liegen zudem einige Ackerflächen.



Gewässer aus zweiter Hand –
Ehemalige Bodenentnahmestelle
im **Wahrenberger Polder**



Im Westen des Wahrenberger Polders liegt die größte zusammenhängende Fläche des NABU mit über 100 ha. Der Grünlandbereich besteht aus einer artenreichen extensiven Mähweide. Im Südteil wurde vor rund 20 Jahren eine Auwaldpflanzung vorwiegend mit Eichen, Eschen und Ulmen vorgenommen. Im Osten grenzen Flachland-Mähwiesen an.



Qualmwasser-Senke im Garbe-Polder



Steilwände an Bodenmieten bieten **Uferschwalben** einen geeigneten Brutplatz.



Flachlandmähweide



Bodenmiete

Auf großen Schwingen

Weiß- und Schwarzstorch suchen auf den feuchten Wiesen nach Nahrung. Seeadler nutzen die alten Eichen in Elbnähe gerne als Ruheplatz und versetzen vor allem im Herbst die rastenden Gänse in Unruhe. Auch der Fischadler brütet seit ein paar Jahren wieder im Gebiet.

Eine Rückdeichung in dieser Region um der Elbe wieder mehr Raum zu geben bietet sich an. Sie könnte sowohl für den Hochwasser- als auch für den Naturschutz positive Auswirkungen haben.



Rotmilan und
Schwarzmilan brüten
regelmäßig im Gebiet.



Seeadler



Fischadler



Weißstorch



Schwarzstorch

Storchendorf Wahrenberg

Wahrenberg ist nach Rühstädt das größte Storchendorf an der Elbe. Von den über 20 Storchenhorsten sind deutlich mehr als die Hälfte regelmäßig besetzt. Um die Nahrungssituation in Nestnähe zu verbessern, wurden in der Ortslage mehrere Kleingewässer wieder freigestellt und teilweise vertieft. Eine Beweidung der Flächen sichert die langfristige Offenhaltung und damit die Eignung als Amphibienlebensraum.



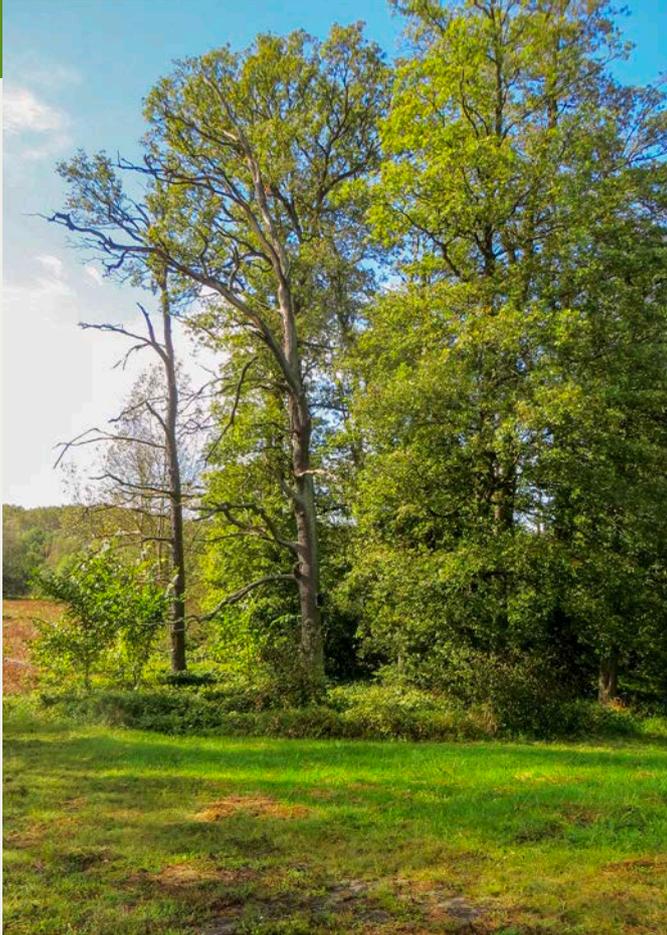
Weißstörche



Kleingewässer

*Wir schaffen
Auenlebensräume
für imposante
Flieger!*

Kahle Bäume



Unangenehme Folgen hat der Kontakt mit den Gifthaaren der Raupen des Eichen-Prozessionsspinners. Auch die bei der Häutung der Raupen zurückbleibenden Hüllen dieses Nachtfalters tragen die Gifthaare noch und können leicht vom Wind verweht werden. Der Schmetterling, der hier immer heimisch aber nicht häufig war, ist seit rund zwei Jahrzehnten in großen Beständen im Gebiet. Nach einem Kahlfraß treiben die Eichen normalerweise wieder aus (Johannistrieb). In Kombination mit weiteren Faktoren wie Trockenstress, Pilzbefall oder anderen Insekten der „Fraßgesellschaft“ können Eichen aber auch absterben. In Ortslagen ist ein Absaugen durch Spezialfirmen zu empfehlen, um Gesundheitsgefahren vorzubeugen.

Kritisch sieht der NABU den Einsatz von Insektengiften in Waldgebieten, da dieser neben weiteren an Eichen lebenden Schmetterlingsraupen auch die natürlichen Gegenspieler wie parasitierende Schlupfwespen oder Raupenfliegen trifft.



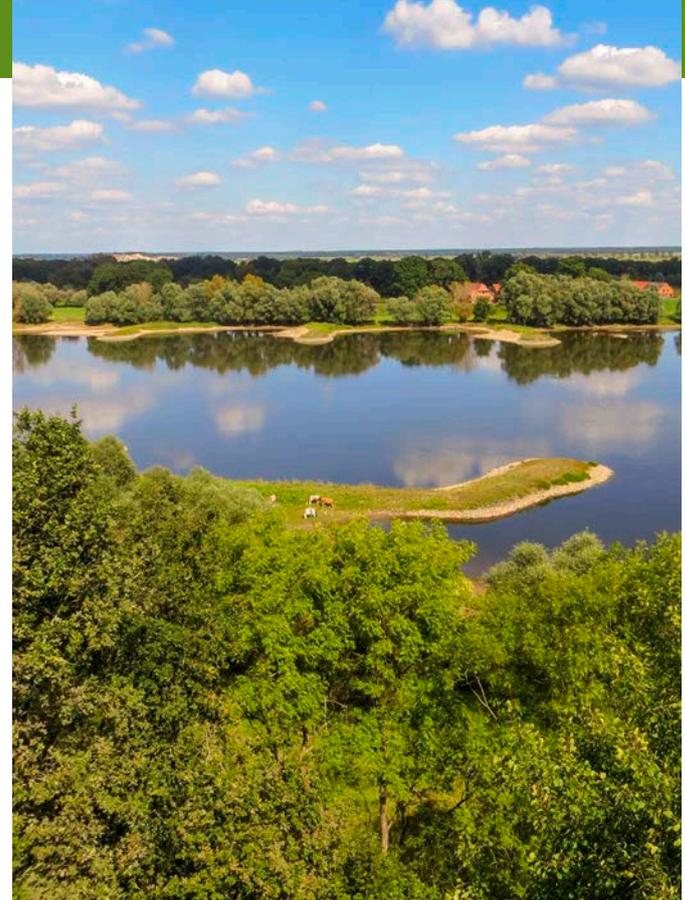
Raupen des Eichen-Prozessionsspinners

Praktische Naturschutzarbeit

Natur Natur sein lassen – das ist das mittelfristige Ziel auf den Waldflächen des NABU, zum Beispiel in den zu Mischwäldern umgewandelten Kiefernforsten. Erlenbruchwälder und andere stabile Pflanzengesellschaften wie Röhricht- und Großseggenrieder erhalten sich von alleine. Geht es jedoch um den Erhalt offener Standorte, ist eine extensive Nutzung unerlässlich. Nährstoffeinträge beschleunigen die Veränderung von Lebensräumen. Eine Pflege zielt daher oftmals auf den Entzug von Biomasse und damit Nährstoffen ab.



Arbeitseinsatz auf einer Heidefläche



Die Elbtalau – ökologische Lebensader

Werden Sie Teil der Elbtalauen-Familie

Um die Naturschutzarbeit in der Elbtalau dauerhaft fortführen zu können, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Die naturgerechte Pflege der NABU-Projektflächen und der Kauf weiterer wertvoller Biotope kostet Geld. Mit einer Elbtalauen-Patenschaft helfen Sie, Kranich, Schwalbenschwanz und Rotbauchunke eine Zukunft zu geben. Als Elbtalauen-Patin oder -Pate werden Sie regelmäßig über die NABU-Arbeit in der Elbtalau informiert und erhalten die Möglichkeit, über Vorträge und Exkursionen die Naturschutz-erfolge zu erleben und aktuelle Herausforderungen zu diskutieren.

Werden auch Sie Patin oder Pate und helfen mit Ihrer Patenschaft den Naturschutz in der Elbtalau langfristig zu sichern.

Scannen Sie hierfür entweder den QR-Code ab oder gehen Sie auf www.NABU-Hamburg.de/patenschaft und füllen das Patenformular online aus. Natürlich können Sie auch direkt mit uns Kontakt aufnehmen: spenden@NABU-Hamburg.de oder telefonisch 040-697089 35.



Unterstützen Sie den Naturschutz in der Elbtalau direkt mit einer Patenschaft!

Auch als Geschenkpatenschaft möglich!



Wir danken allen Spender*innen und Pat*innen ausdrücklich für Ihre großzügige Unterstützung. Ohne Sie wäre die NABU-Naturschutzarbeit in der Elbtalau nicht so erfolgreich.

Impressum

Die **Arbeitsgemeinschaft Elbtalaue** kümmert sich gemeinsam mit weiteren Akteur*innen um die NABU-Flächen vor Ort. Weitere Infos sowie Möglichkeiten die Arbeit in der Elbtalaue zu unterstützen finden Sie auf der Homepage unter: www.NABU-Hamburg.de/Elbtalaue



Von links:
Gebietsreferent
Oliver Schuhmacher,
Gebietsbetreuer
Klaus Müller,
Koordinator und
Ansprechpartner
Rolf Bonkwald

Die Ernst-Commentz-Stiftung und viele private Spender*innen unterstützen die Naturschutzarbeit des NABU Hamburg in der Elbtalaue. Vielen Dank, dass wir gemeinsam dauerhaft Natur erhalten.



Herausgeber: NABU Hamburg
Text & Redaktion: Oliver Schuhmacher
Satz & Layout: fischhase | 2. Auflage 2023

Fotos: O. Schuhmacher, außer: S. Baumung (S. 35 oben), M. & R. Bonkwald (S. 9 Mitte links, S. 11, S. 14 rechts unten, S. 26, S. 29 rechts 2 ×, S. 30 Mitte, S. 34 zweite von rechts, S. 39), F. Braun (S. 29 zweite von links), K. Büscher (S. 15 zweite von links, S. 33 oben), D. Damschen (S. 9 Mitte, S. 10 rechts, S. 27 rechts), T. Dove (S. 15 rechts 2 ×), T. Dröse (S. 33 unten rechts und zweite v. links), K. Fischer (S. 38), Fotolia / Karin Jähne (S. 3), C. Gülzow (S. 34 unten links), K. Habenicht (S. 22 links), D. Meske (S. 19 unten), C. Moning (S. 22 rechts), K. Müller (S. 8 oben, S. 30 rechts), W. Plinz (S. 10 links, S. 28), E. Schakel (S. 29 unten links), M. Scharping (S. 23 unten links), A. Schultner (S. 14 oben), O. Titko (S. 34 oben), K. Wesolowski (S. 35 unten links), A. Wiermann (S. 11 unten, S. 17 oben und zweite von links, S. 23 unten rechts, S. 29 oben), H. Wilkens (S. 37 links)

NABU Hamburg

Klaus-Groth-Str. 21

20535 Hamburg

Tel.: 040/697089-0, Fax -19

info@NABU-Hamburg.de

www.NABU-Hamburg.de

Spendenkonto des NABU Hamburg:

GLS Bank

IBAN: DE71 4306 0967 2049 5397 00

BIC: GENO DE M 1 GLS

